Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 29 (1953-1954)

Heft: 4

Artikel: Aufklärung

Autor: Stooss, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704169

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

seiner Truppe in sämtliche Einzelteile zerlegen kann; daß man weiß, wo man mit seinem Panzer hinfahren kann und wie man dort hinfährt; daß man weiß, wie und wann man seine Gleiskette nachstellen muß; und daß man von seiner Maschine und seiner Kanone mehr versteht als nur das Saubermachen. Diese Dinge gehören zu den elementaren täglichen Pflichten. Wenn ein Unteroffizier seine Stellung wirklich ausfüllen will, dann muß er noch weit über das Elementare hinausgehen. Es ist klar, daß er besser schießen und besser ein Kraftfahrzeug steuern kann, er muß aber noch mehr tun. Er sollte in der Lage sein, das Feuer der Artillerie zu leiten, und er sollte wissen, welche Leistungen er normalerweise von einem Soldaten erwarten kann. Er sollte wissen, wo Minengefahr besteht und wie er sich in solchen Fällen zu verhalten hat. (Entschärfen der Minen, falls erforderlich.)

Er sollte verstehen, wie eine Kompagnie tatsächlich arbeitet; welche Hilfe er von seinen Kameraden und von seinen Vorgesetzten erwarten kann. Er sollte genug von den Aufgaben dieser Leute wissen, um ihre Probleme zu verstehen und nicht unnötig Forderungen stellen, die nicht erfüllt werden können.

All dies ist bestimmt ein weites Gebiet. Ein Unteroffizier trägt eine große Verantwortung. Wenn er versagt, muß sich im allgemeinen sein Zugführer einschalten und seine Aufgaben mitübernehmen. Wenn das einige Male hintereinander vorkommt, verliert der Unteroffizier seine Autorität und das Selbstvertrauen, und auf diese Weise geht die Disziplin zugrunde.

Wirkliche Disziplin ist unmittelbar das Ergebnis einer guten Führung. Wir Unteroffiziere haben alle Gesetze, Dienstvorschriften und militärischen Gebräuche auf unserer Seite. Wir können den Soldaten zum Gehorsam zwingen, selbst wenn es nicht gelingt, ihn dazu zu begeistern. Die Dienstvorschriften sind ein guter Schutz für einen schwachen Führer, aber nur der allerschwächste wird sich allein auf die Vorschriften verlassen, um seine Aufgaben durchzuführen. Es gibt gar nicht so viele Dienstvorschriften, daß man für jede Situation eine passende finden könnte. Daher ist es unmöglich, für jedes kleine Problem Standardlösungen und -antworten bereit zu halten. Die Männer gehorchen aus ihrem Respekt und ihrem Vertrauen auf die Fähigkeiten ihres Führers. Es ist notwendig, daß der Unteroffizier die Befehlsgewalt hat, mit der er sich den Gehorsam erzwingen kann. Ein guter Unteroffizier wird aber nur selten auf diese Gewalt angewiesen sein. Seine Männer werden den Willen haben, ihm zu gehorchen, weil er recht hat, weil sie an seine Ehrlichkeit glauben und weil sein Lob oder sein Tadel für sie eine bedeutende Rolle spielt. Sie wissen aus dem Gefühl heraus, daß er alle Eigenschaften besitzt, welche andere nur vorgeben zu besitzen, und sie versuchen ihm nachzueifern.

Wenn Sie merken, daß Ihre Männer Ihnen kleine Dinge nachmachen, Gebärden, Ausdrücke usw., dann ist dieses das beste Kompliment, das Ihren Führerqualitäten überhaupt gezollt werden kann. Ihre Männer folgen Ihnen.

Sie können einen Mann viel besser kennenlernen, wenn Sie ihn bei einer Arbeit beobachten, die mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist, als bei einer Tätigkeit, in der alles glatt läuft. Wenn er über die Offiziere oder über das System schimpft; wenn er den Fehler bei den Leuten sucht, bei dem Gerät oder beim Mangel an Befehlsgewalt; wenn er die Nerven verliert und die Verwirrung noch vergrößert; dann trauen Sie ihm nicht. Die ganze Armee ist so organisiert, daß sie den Unteroffizier bei seiner Arbeit unterstützt. Hinter jeder Dienstvorschrift, jeder Anweisung und jedem Befehl steht ein vernünftiger Grund. Sobald ein Mann eine gewisse Dienstzeit hinter sich gebracht hat, sollte er genügend Vertrauen dem System entgegenbringen können und glauben, daß es so ist. Seine Loyalität gegenüber der Armee sollte ihn davon abhalten, nutzlos zu kritisieren oder solche aus der Unwissenheit heraus entstehende Kritik bei seinen Männern zu dulden. «Jeder Narr kann kritisieren — und die meisten Narren tun es auch.» Es gibt viele offensichtliche Fehler. Schließlich ist die Armee nur eine große Gruppe von durchschnittlichen menschlichen Wesen, von denen jeder Fehler machen kann und auch machen wird.

Es ist leicht, sich über Dinge, die man nicht versteht, lustig zu machen. Wir sollten uns aber alle darüber im klaren sein, daß der Respekt vor der Armee und der Stolz dieser Armee anzugehören, dadurch zerstört werden kann, daß man die Verantwortung für alles, was schief geht, der «Armee» in die Schuhe schiebt.

Vielleicht entspreche ich selbst nicht all den Anforderungen, die ich hier gestellt habe. Sie stellen aber die Ebene dar, auf der ich vorbereitet sein muß, mich mit meinen Männern zu treffen. Ich bin gewillt, mich auf dieser Ebene von meinen Vorgesetzten beurteilen zu lassen. Die Anforderungen sind meine Verpflichtungen, die ich dem Volk und der Armee gegenüber habe. Ehe wir nicht erkennen, daß wir eine Verantwortung tragen, ehe wir nicht mit dem Groß-Reinemachen bei uns anfangen, haben wir kein Recht, uns zu beklagen, weil man uns nicht mehr Befehlsbefugnisse gibt. Energie und Tatkraft müssen von unten heraufkommen. Der Kaffee kocht nicht, wenn Sie nicht darunter eine Flamme anzünden. Es ist höchste Zeit, daß wir das Streichholz in Brand setzen. Nur wir, die Unteroffiziere, können es tun.

(Uebersetzt von H. Hadel, Steubenteam.)

Aufklärung

Von Hptm. Hans Stooß

Die Aufklärung ist eines der schwierigsten und zugleich wichtigsten militärischen Unternehmen. Schwierig deshalb, weil die Aufklärungsorgane die Aufgabe haben, ins Ungewisse vorzustoßen, um den Gegner zu suchen. Ein Erfolg wird sich nur einstellen, wenn wir die Technik des Aufklärens beherrschen. In der nachfolgenden Betrachtung wird versucht, einige Punkte dieser Technik zu beleuchten.

Vor allem müssen wir wissen, daß eine *gründliche* Aufklärung — und nur eine solche erfüllt ihren Zweck — wesentlich mehr Zeit in Anspruch nimmt als man hiefür in Friedenszeiten normalerweise aufwendet.

Ob und inwieweit alle hier erwähnten technischen Einzelheiten berücksichtigt werden können, ist eine Ermessensfrage und wird durch den Auftrag und die zur Verfügung stehende Zeit bestimmt. Zweifellos sind sie aber geeignet, die Arbeit zu erleichtern und möglichst gute Aufklärungsergebnisse zu ermitteln.

Die Aufklärung

wird in der «Truppenführung» wie folgt umschrieben (Auszug):

«Die Aufklärung sucht die Fühlung mit dem Feind und hält sie dauernd aufrecht. Sie liefert der Führung die Grundlagen für die Beurteilung der Möglichkeiten des Gegners. Sie zerfällt in Fern-, Nah- und Gefechtsaufklärung.»

«Die Fernaufklärung dient ausschließlich der obern Führung. Sie stellt die Gruppierung des Feindes im Großen fest, insbesondere Eisenbahntransporte, Truppenauslad und Truppenbewegungen starker Verbände. Die Fernaufklärung wird von den Fliegern besorgt.»

«Die Nahaufklärung erstreckt sich bis zum nächsten operativ wichtigen Abschnitt, im allgemeinen etwa auf eine Entfernung von höchstens 30 km. Sie dient der taktischen Führung und wird von den Divisionen und nach deren Befehlen von den Truppenkörpern der Infanterie und der Leichten Truppen organisiert. Wo motorisierte Mittel fehlen, erstreckt sie sich in der Regel nur auf höchstens 10 km Entfernung.

Die Nahaufklärung stellt die verschiedenen Kolonnen oder Kräftegruppierungen des Gegners und, soweit möglich, ihre Stärke und Zusammensetzung, sowie ihre Tätigkeit fest.»

«Die Gefechtsaufklärung wird notwendig, sobald ein Zusammenstoß mit dem Feind in Aussicht steht oder bereits im Gang ist. Sie stellt fest, ob das vor, allenfalls auch neben und rückwärts der eigenen Truppe gelegene Gelände vom Feinde frei ist. Sie erstreckt sich auf Entfernungen von höchstens 1 bis 2 km.»

«Für Aufgaben, deren Durchführung vom Standort des Vorgesetzten oder eines Beobachters überblickt werden kann, genügen 2 bis 3 Späher. Jede vorgehende Infanterie-Kompagnie treibt solche auf Entfernungen von wenigen hundert Metern, im allgemeinen auf Sichtweite, vor sich her.»

«Die Gefechtsaufklärung wird durch die Beobachtung ergänzt, die die ganze Front lückenlos überwachen muß.»

«Der Führer muß mit der Ausgabe von Aufklärungsorganen sparsam umgehen, da sie die besten Leute beanspruchen und sich im Laufe einer Aktion weitere Aufklärungsbedürfnisse zeigen können.»

«Der Auftrag an ein Aufklärungsorgan muß sagen, was der Führer wissen will, wann er eine erste Meldung erwartet und wohin zu melden ist, sowie bis wann es am Feinde oder im Aufklärungsraum zu bleiben hat. Der Auftrag muß einfach bleiben und sich in der Regel auf eine Aufgabe beschränken.»

«Die Patrouillen sind die normalen Aufklärungsorgane der Erdtruppen. Die Art ihrer Zusammensetzung, ihre Stärke und Ausrüstung hängen von der Entfernung, der Dauer und dem Umfang des Auftrages, von den Geländeverhältnissen und von der voraussichtlichen Zahl der abzusendenden Meldungen und ihrer Uebermittlungsmöglichkeit

Die Einheit macht die Stärke, die Ordnung verschafft die Einheit, die Disziplin führt die Ordnung herbei, ohne Disziplin und Ordnung ist kein Erfolg möglich.
General Jomini (1779—1869)

ab. Die Patrouillen melden, wo und wann sie den Feind getroffen haben, wie stark er anscheinend und wie zusammengesetzt er ist, sowie was er tut.»

«Marschiert ein Gegner vor unserer Front auf oder stehen wir bereits mit ihm im Kampfe, so kann sich die Notwendigkeit ergeben, gewaltsam aufzuklären. Diese Aufklärung nimmt die Form eines Handstreichs an, dessen Aufgabe es ist, die Lage in einem bestimmten Abschnitt festzustellen und Gefangene zurückzubringen.»

Soviel aus den «Vorschriften über die Truppenführung». In unsern Betrachtungen beschränken wir uns auf die *Nahaufklärung* und die *Gefechtsaufklärung* im Rahmen der Infanterie und ausgeführt durch Patrouillen.

Nahaufklärung und Gefechtsaufklärung

Vor allen Dingen müssen die Aufklärungsorgane einen klaren, eindeutigen Auftrag erhalten. Der Befehl hiezu umfaßt, wie jeder andere militärische Befehl, folgende Punkte:

Die Orientierung muß gründlich sein, da es den Vorgesetzten nicht mehr möglich sein wird, Unterführer und Truppe zu beeinflussen, zu führen. Sie umfaßt alles Wissenswerte über die Lage beim Feind und der eigenen Truppe (Minenfelder) und soll auf diese Weise den Aufklärungsorganen ihren Schritt ins Ungewisse erleichtern. In jedem Fall muß aber eindeutig festgestellt werden, ob und wo sich eventuell die Lage inzwischen verändert haben kann.

Zur Orientierung gehört ferner eine kurze Beurteilung des Geländes an Hand der Karte, wobei der Chef den Unterführer auf Besonderheiten aufmerksam macht, die für die Ausführung der Patrouille von Bedeutung sein können.

Die Absicht des Vorgesetzten ergibt sich aus einer *kurzen* Lagebeurteilung mit dem Führer der Aufklärungs-Patrouille. Es wird festgehalten, was im Rahmen des Ganzen noch unsicher und deshalb *aufzuklären* ist.

Funker Hans Frischknecht, Sieger im Altdorfer-Militärwettmarsch 1953 (ATP)

Hier wird der Patrouillenführer auch darüber orientiert, was der Chef während der Abwesenheit der Patrouille zu tun beabsichtigt. Jedermann muß wissen, um was es geht! Nur so ist es möglich, neben dem eigentlichen Auftrag alles das zu erkennen, was für das Ganze von Interesse ist.

Der Auftrag muß dem Patrouillenführer schon aus der Art und Weise, wie die Absicht geschildert wird, verständlich werden. Er wird anschließend vom Chef klar und möglichst einfach formuliert. *Was will man wissen?*

Je einfacher der Auftrag, desto größer sind die Chancen für die richtige Ausführung. Eindeutig befohlen wird ferner, wie, wann und wohin gemeldet werden muß, wann und wohin die Patrouille zurückzukehren hat.

Aus der Absicht und dem Auftrag soll der Patrouillenführer auch die nötigen Hinweise auf sein Verhalten entnehmen können. Er muß zum Beispiel wissen,

— ob er kämpfen darf, bzw. soll, oder nicht;
— ob er sich dem Gegner zeigen darf, oder ob es wichtig ist, daß er *nicht* gesehen wird;
— ob ihm ein bestimmter Weg vorgeschrieben ist oder ob er sich an das günstigste Gelände halten kann;
— ob es eilt oder nicht.

Im übrigen ist der Patrouille möglichst große Bewegungsfreiheit zu lassen. Es ist zweckmäßig, die ganze Patrouille zu orientieren, damit jeder Mann den Auftrag genau kennt. (Ausfälle.)

Die Aufklärungs-Patrouille

Bestand, Organisation und Ausrüstung der Patrouille richten sich nach dem Auftrag (Entfernung, Dauer und Umfang), nach den Geländeverhältnissen und der voraussichtlichen Anzahl der abzusendenden Meldungen und Uebermittlungsmöglichkeiten.

Als Angehörige solcher Patrouillen kommen nur die *geistig und körperlich tüchtigsten Leute* in Frage. Sie müssen schlau, reaktionsfähig und voller Phantasie sein. Je beweglicher die Patrouille, um so leistungsfähiger ist sie. Zahlenmäßig zu starke Patrouillen werden unbeweglich und werden vom Feinde eher erkannt als eine Handvoll gerissener Leute.

Zu berücksichtigen ist namentlich (sofern kein Funkgerät zur Verfügung steht), daß jede zurückgehende Meldung mindestens einen Mann absorbiert. Je größer also der Auftrag an Umfang und Dauer, desto mehr Leute muß man haben. Zudem darf die Ausführung des Auftrages nicht durch geringfügige Verluste in Frage gestellt werden.

Leichte *Ausrüstung* fördert die Beweglichkeit. Bei schlechtem Wetter und im Winter ist aber darauf Rücksicht zu nehmen, daß Patrouillen oft gezwungen sind, stundenlang irgendwo still zu liegen, zu beobachten, oder sich auf diese Weise der Feindsicht zu entziehen.

Als *Waffe* eignet sich besonders die Maschinenpistole, während der Patrouille höchstens *ein* Leichtes Maschinengewehr nützlich sein wird (Gewicht, Lärm), das nur dann zum Einsatz kommt, wenn die Patrouille gezwungen ist, zu ihrem Schutz das Feuer auf größere Distanz zu eröffnen.

Die Technik des Aufklärens

Ein starres Schema kann und soll nicht aufgestellt werden. Jede Aufgabe wird immer wieder ihre Besonderheiten aufweisen. Trotzdem gibt es einige allgemein gültige Regeln, die nicht außer acht gelassen werden dürfen.

Vor allem muß der Patrouillenführer einen Plan für sein Vorgehen haben, auch wenn er noch so einfach ist. Er muß wissen, was er will!

Man sollte im Soldatenstande keinen Offizier avancieren, bevor man versichert wäre, daß er die nötige Fähigkeit, die ein höherer Grad erfordert, besäße...
General Warnery (1720—1786)

Entscheidend ist dabei, zu welcher Tageszeit und unter was für Witterungsverhältnissen die Patrouille arbeiten muß (Sicht).

Bei Nacht oder Nebel ist sie weniger an gedeckte Anmarschwege gebunden, dafür sind die Sichtverhältnisse eingeschränkt. Deshalb wird mit der Karte und entsprechend dem Auftrag eine *Marschroute* festgelegt.

Die Patrouille in Gruppenstärke wird gleich zu Beginn in ein bis drei Späher- und einen Deckungstrupp aufgeteilt, die in Sichtweite voneinander und möglichst gedeckt vorgehen. Die Dringlichkeit des Auftrages bestimmt den Grad der Vorsicht, das heißt, ob die Späher einen neuen Geländeabschnitt erst dann betreten, wenn der Deckungstrupp in der Lage ist, ihren Schutz zu übernehmen.

Innerhalb der Patrouille sind die Funktionen so aufzuteilen, daß die Beobachtung in jeder Richtung gewährleistet ist.

Funkgeräte gehören in den Deckungstrupp.

Für den Fall, daß die Patrouille versprengt werden könnte, werden *auf dem Marsch* abschnittweise Sammelpunkte bestimmt und jedem Mann *gezeigt*. (Fortsetzung folgt.)

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

F. J. in B. Sie zollen Feldweibel Oberhänsli Beifall für seine Ausführungen im Artikel «Feldweibel — kriegsmäßig». Namentlich kritisieren Sie die Tatsache, daß der auch in Friedenszeiten kriegsmäßig sich verhaltende Feldweibel bei seinen Vorgesetzten dafür oft kein Verständnis findet. Machen andere Kameraden ähnliche Erfahrungen?

G. M. in O. Gewiß, der Redaktor hat die neue Zeitschrift des Schweizerischen Feldweibel-Verbandes ebenfalls erhalten. Was er dazu sagen soll? Nun, sie ist zweifelsohne gut aufgemacht, aber entgegen dem bundesrätlichen Geleitwort, wagt er die «Notwendigkeit» eines solchen Organs leise zu bezweifeln. Das gilt vorab aber auch im Hinblick auf den Feldweibel-Verband. Der SUOV ist die große Organisation aller Unteroffiziere — eingeschlossen die Feldweibel. Es trägt nicht unbedingt zur Stärke des Unteroffiziers-Verbandes und des Korpsgeistes bei, wenn einige Angehörige bestimmter Grade glauben, ohne Sonderzüglein nicht mehr auszukommen.

A. G. in B. Herzlichen Glückwunsch für Deine prächtige Werbearbeit. An einem Stammtisch-Abend Deiner Sektion hast Du gleich sechs neue Abonnenten für unsere Zeitschrift geworben. Dein Beispiel möge hoffentlich bei vielen andern Kameraden in den Sektionen des SUOV Nachahmung finden. Besten Dank.

W. Sch. in B. Da kann der Redaktor mit dem «Splitterer» in der «National-Zeitung» ebenfalls nur empört ausrufen: «Jetzt aber schlägt's 13!». Müssen denn diese hohen Herren in Korea ums Verworgen dafür sorgen, daß sie und ihre Funktion in der Heimat nicht ernst genommen werden? Diese Maskierung mit amerikanischen Uniformen und Gradabzeichen verdient mit aller Schärfe gebrandmarkt zu werden. Der Stoff für Stammtischgespräche geht nicht aus!